



Herbsttagung 2016 Ergebnisbericht

Thema: "Sexuelle Gesundheit"

1. Ausgangslage

Sexuelle Gesundheit ist ein Thema, das nur in einigen Kantonen im Aufgabenbereich der kant. Beauftragten für Gesundheitsförderung ist. Es gibt aber in allen Kantonen Berührungspunkte. Anfangs 2016 hat die Conférence latine des affaires sanitaires et sociales (CLASS) den von der Organisation «Sexuelle Gesundheit Schweiz» zusammen mit der CPPS erarbeitete „Leitfaden für eine umfassende Strategie zur Förderung der sexuellen Gesundheit auf kantonaler Ebene“¹ verabschiedet. Dieses Dokument gab der VBGF den Anstoss, das Thema auf nationaler Ebene aufzunehmen und die Herbsttagung 2016 dazu zu organisieren. Zielsetzungen der Tagung waren:

- Kennenlernen der nationalen Strategien im Bereich „Sexuelle Gesundheit“,
- Austauschen über die Entwicklungen in diesem Bereich auf kantonaler Ebene,
- Informationen erhalten zum Leitfaden für eine umfassende Strategie zur Förderung der sexuellen Gesundheit auf kantonaler Ebene,
- Bedarf und Möglichkeiten des Transfers des Leitfadens in andere Sprachregionen klären.

Eingeladen waren kantonale Verantwortliche sowie Vertreter/innen von BAG, Sexuelle Gesundheit Schweiz und dem Netzwerk Psychische Gesundheit. Es nahmen 27 kantonale Vertreter/innen aus 20 Kantonen teil sowie 8 Personen von nationalen Organisationen.

2. Input-Referate

[Barbara Berger, Geschäftsführerin von Sexuelle Gesundheit Schweiz](#), stellte ihre Organisation vor. Sie betonte die Rolle als Dachverband von schweizweit 80 Beratungsstellen und Berufsverband für die Fachleute in diesem Bereich.

[Noël Tshibangu, Leiter des Bereich Prävention und Promotion bei Sexuelle Gesundheit Schweiz](#), präsentierte den Leitfaden. Damit solle ein gemeinsames Verständnis der sexuellen Gesundheit gefördert und ein Unterstützungsinstrument für die Kantone geschaffen werden.

Christian Rüefli, Büro Vatter, hat eine Situationsanalyse zur sexuellen Gesundheit in der Schweiz gemacht im Auftrag des BAG (noch nicht veröffentlicht). Diese beinhaltet Sondierungsgespräche mit Fachpersonen sowie die Analyse von Dokumenten zum Thema. Er hat 5 Bereiche identifiziert:

- Sexuelle Gesundheit als Teil der psychischen Gesundheit: Hier gibt es bisher wenig Verbindungspunkte in den Strategien von Bund und Kantonen. Erhöhte Vulnerabilität wird bei LGBTI (Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender/Transsexual and Intersexed) und Sexarbeitenden festgestellt.
- reproduktive Gesundheit: Die grosse Mehrheit (80%) nutzt bei Sexalkontakten Verhütungsmittel und die Rate von Teenagerschwangerschaften ist in der Schweiz tief. Es gibt aber Risikogruppen (Migrant/innen, Jugendliche unter 15 Jahren).
- HIV und andere STI: Es wird eine sinkende Prävalenz bei HIV festgestellt, bei anderen STI haben wir eine stabile Situation nach einer Erhöhung vor 2010.
- Sexuelle Gewalt: Pro Jahr gibt es ca. 6'500 Anzeigen auf Grund sexueller Gewalt mit einer relativ hohen Dunkelziffer: Rund 20% aller Frauen waren schon von sexueller Gewalt betroffen. Ca. 10'000 Frauen sind von FMG betroffen. Nur wenige Opfer nehmen professionelle Hilfe in Anspruch.

¹ « Stratégie globale de promotion de la santé sexuelle. Guide pour une politique cantonale »

- Bildung zur sexuellen Gesundheit: Es gibt drei Organisationsmodelle in der CH: In der Romandie gehen externe Fachleute in die Schulen, in der D-CH übernimmt dies meist die reguläre Lehrkraft, in der ital. Schweiz gibt es eine Zusammenarbeit zwischen externer Fachperson und Lehrkraft. Die schulische Sexualaufklärung ist zentral, Eltern und Peers sind sekundär wichtig.

Als Bedarf wird die Förderung der psychischen Gesundheit von Personen mit erhöhter Vulnerabilität genannt. Diese Gruppe braucht auch einen besseren Zugang zur Gesundheitsversorgung. Die Förderung der reproduktiven Gesundheit ist vor allem ein Thema bei spezifischen Migrantengruppen. Generell braucht es eine Verbesserung der Zusammenarbeit und Koordination der Akteure.

Die Rolle der Kantone kann insbesondere in folgenden Bereichen verbessert werden: Psychische Gesundheit bei vulnerablen Gruppen, Schwangerschaftsberatung, Prävention im Bereiche HIV und STI, Gewaltprävention und Opferhilfe, Ausbildung von Lehrpersonen in Sexualpädagogik.

Karin Wäfler, BAG, skizzierte den Ablauf im Hinblick auf ein Nachfolgeprogramm zur aktuellen HIV/STI Strategie. Im Moment erarbeitet das BAG Vorschläge auf der Basis des Berichts vom Büro Vatter und wird die Kantone im nächsten Jahr miteinbeziehen.

3. Kantonale Strategien

Die Kantone Neuchâtel, Tessin, Zürich, Schwyz und Aargau präsentieren ihre Tätigkeiten und Strategien in diesem Bereich:

Der **Kanton Neuenburg** hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2022 einen kantonalen Plan zu erarbeiten und politisch genehmigen zu lassen. Darin soll eine klare Aufgabenverteilung und gemeinsame Ziele auf kantonaler Ebene festgelegt werden in Bezug auf Schulen, Strukturen und Finanzen. Es soll eine Verbindung zum KAP psychische Gesundheit geben mit Bezug zu LGBT und ein Schwerpunkt bei den vulnerablen Gruppen (Sexarbeiter/innen, Migrant/innen) gesetzt werden.

Im **Kanton Zürich** gibt es im Bereich „Sexuelle Gesundheit“ sehr unterschiedliche Angebote und Anlaufstelle, u.a. die Schwangerschafts-Beratungszentren, niederschwellige medizinische Versorgung, die Fachstelle für Frauenhandel und Migration, die Sexualpädagogik, psychologische Angebote, Sozialberatung, rechtliche Beratung, Selbsthilfegruppen und Interessensgemeinschaften. «Sexuelle Gesundheit» ist ein sehr breit gefasster Begriff mit sehr unterschiedlichen Themen. Er wird deshalb immer verschiedene zuständige Stellen betreffen. Zentrale Herausforderung ist das Weiterführen der Angebote in Zeiten von Sparprogrammen.

Im **Kanton Tessin** haben verschiedene Partner (Fachpersonen und kantonale Ämter) im Bereich Sexuelle Gesundheit zu unterschiedlichen Themen Qualitätsstandards entwickelt, um Synergien zu schaffen und um Ungleichheit und/oder Doppelspurigkeit zu verhindern. Dafür wurde die Commissione sessualità e salute, ein interdisziplinäres bereichsübergreifendes Gremium gebildet.

Im Kanton **Aargau** ist die Organisation „sexuelle Gesundheit Aargau – seges“ zuständig. Sie entstand anfangs 2016 aus der Fusion von der Beratungsstelle für Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität mit der Aidshilfe Aargau. Seges ist in den Bereichen Beratung (Schwangerschaft, Verhütung, HIV, Sexualität allgemein), Früherkennung (u.a. HIV und Syphilis-Tests, anonyme Beratungen) sowie Prävention (Sexualpädagogik für die Zielgruppen Jugend, Migrant/innen, Menschen mit Behinderung, MSM.)

Die vom **Kanton Schwyz** mandatierte Organisation „gesundheit schwyz“ arbeitet pragmatisch und praxisorientiert. Die Organisation hat einen Auftrag, der Aidsberatung, Aidsprävention (APiS und MSM) und Sexualpädagogik umfasst.

Das Programm ist politisch und in der Bevölkerung gut abgestützt. Die klassische Aufgabe einer Aidshilfe wird im Kanton Schwyz in absehbarer Zeit nicht in Frage gestellt werden. APiS erweist sich als

gesichert. MSM wird wohl immer wieder diskutiert werden. Auch die Sexualpädagogik wird immer wieder Thema sein zwischen dem Amt für Volksschule, dem Amt für Gesundheit und gesundheit schwyz. Der Leiter, Fredy Businger, ist der festen Überzeugung, dass die sexualpädagogischen Einsätze unter dem Titel „Dingsbums“ einen grossen Gewinn für die Schulen, aber vor allem auch für die Lernenden darstellen. Das Angebot ist gut aufgestellt und wäre darum auch für Nachbarkantone, die noch keine oder wenige schulische sexualpädagogische Einsätze kennen, interessant.

3. Ergebnisse aus der Gruppendiskussion

a) Austausch über die Praxis in den Kantonen im Bereich „Sexuelle Gesundheit“

Das Thema ist sehr breit und wird deshalb oft durch verschiedene Stellen im Kanton behandelt. Eine gute Koordination ist deshalb sehr wichtig. Generell wird ein hoher Bedarf der Schulen nach Angeboten im Bereich der Sexualpädagogik festgestellt, in der Politik wird das Thema aber kontrovers bis ablehnend behandelt. Dadurch stehen oft zu wenige Angebote bei einer hohen Nachfrage zur Verfügung.

Zielgruppe sind in erster Linie die Jugendlichen. Andere Gruppen (Eltern, Erwachsene, Senioren) sind schwierig anzusprechen. Die Erreichbarkeit von vulnerablen Gruppen ist und bleibt schwierig.

b) Welchen Schwierigkeiten und Erfolge gibt es in der Umsetzung?

Positiv werden die etablierten Fachstellen bewertet, die es in vielen Kantonen gibt. Das Vorhandensein einer gemeinsamen Strategien und engagierte Experten wird als Erfolgsfaktor genannt. Schwierigkeiten ergeben sich wegen fehlender finanzieller Ressourcen, ungenügender Koordination zwischen den unterschiedlichen Akteuren, der fehlenden politischen Abstützung sowie der schwierigen Erreichbarkeit der vulnerablen Gruppen.

c) Welche Unterstützung erwarten die Kantone vom BAG und von „Sexuelle Gesundheit Schweiz“

Von „Sexuelle Gesundheit Schweiz“ werden fachliche Grundlagen, Agendasetting auf nationaler Ebene und Beratung auf kantonaler Ebene erwartet. Vom BAG wird eine thematisch breitere Strategie als bisher erwartet mit Verknüpfung mit Themen wie psychische Gesundheit, Sucht oder NCD. Gesundheitsförderung Schweiz sollte das Thema auch in den neuen kantonalen Programmen für psychische Gesundheit aufnehmen.

d) Gibt es einen Bedarf für ein konkretes Produkt in der deutschen und italienischen Schweiz, das dem „Guide pour une politique cantonale“ entspricht?

Es besteht das Interesse an einer Kurzversion auf Deutsch, die die wichtigsten Punkte aufnimmt. Die VBGF wird dieses Anliegen mit SGS besprechen. Für die italienische Version gibt es direkte Gespräche zwischen dem Kt. Tessin und SGS.

Schlusswort

Für Isabelle Egger war dies eine besondere Herbsttagung, weil sexuelle Gesundheit ein Thema ist, das von sehr unterschiedlichen Stellen und aus verschiedenen Blickwinkeln angegangen wird. Besonders gefallen haben ihr die Inputs zu ethischen Fragestellung. Kantone, die auf viele Erfahrungen zurückgreifen können, können anderen als Beispiel dienen.

Bei ihrer künftigen Arbeit wird Isabelle Egger vermehrt das Weitwinkelobjektiv einsetzen, um auch das Thema „sexuelle Gesundheit“ miteinzubeziehen. Wichtig wäre eine Berücksichtigung in den Modulen von GF CH. Für die Erarbeitung der neuen BAG-Strategie wünscht sie sich einen frühzeitigen Einbezug der Kantone.

MK, November 2016